

de Spiele zu machen, wie zum Beispiel «*S'fuul Ei*». Und seit sie ausgerechnet mich einmal zum faulen Ei stempelten, hasse ich alle diese Spiele, samt den grossen Mädchen.

Sonst aber war es wunderschön im Kindergarten und ich ging liebend gerne hin, bis zu jenem Tag, als Schwester Lidwina verschwand. Eines Morgens kam ich hin, erwartungsvoll, ausser Atem, zu spät natürlich - und eine wildfremde Schwester schimpfte mich aus. Wo ist Schwester Lidwina? Sie werde nie wieder kommen, ist alles, was ich in Erfahrung brachte. Ab sofort werde Schwester Anna die neue Kindergärtnerin sein. Damit war meine *Vätterli-schualzeit* mit einem Schlag abrupt beendet, denn ich weigerte mich erfolgreich, das Haus je wieder zu betreten. Es dauerte sowieso nur noch kurze Zeit, bis ich in die «richtige» Schule durfte.

Mehr als fünfzig Jahre werden durchs Land ziehen, bis ich die Geschichte vom damals abrupten Wechsel der beiden Klosterfrauen erfahre, erzählt von Schwester Anna persönlich, die jahrzehntelang den Triesner Kindergarten leitete, zwei Generationen unter ihre Fittiche nahm, zur Ehrenbürgerin der Gemeinde und zur Legende wurde.

Auf dem Rückweg schnell das *Fiiifminuta-Söppli* und dann ins Haus zum Madleni, der Kappili-Mesmerin. Wenn ich früh genug war, durfte ich um elf Uhr mit in die Muttergotteskapelle, um den «Engel des Herrn» zu läuten. Ich war noch zu klein, um den Strick zu erreichen und so hob mich das Madleni hoch. Ich war aber auch nicht kräftig genug und es

bimmelte zu meinem Schreck bloss erbärmlich. Madleni lachte nur, stellte mich wieder auf den Boden und läutete den Englischen Gruss schön regelmässig.

Wenn man Halt im *Beck-Tuni-Laden* machte, sagte die Frau zum Abschied immer freundlich:

«*Komm mee*». Das gefiel mir ganz besonders. Ich nahm die Aufforderung wörtlich und benützte jede Gelegenheit, um in ihren Laden zu schlüpfen.

Dann das Inseti-Wibli im Kosthaus, eine liebe alte Italienerin, die nur mangelhaft deutsch sprach. Ihre Sprechweise faszinierte mich unheimlich. Sie lehrte mich die ersten italienischen Worte: «*latte, pane, buona notte, dorme bene*».

Im Adler war ich Stammgast. Da lebte meine bevorzugte

Kindsmagd, das Irmili. In der Gaststube durfte ich dem pensionierten Fabrikdirektor Arbenz mein Liederrepertoire vortragen: «Du schwarzer Zigeuner», «Adieu mein kleiner Gardeoffizier», «O Donna Klara». Dafür erhielt ich sogar richtiges Geld und auch zu essen.

Arbenz las mir das grosse Schild an der Wand vor, bis ich's auswendig konnte: «Die Rose blüht, der Dorn, der sticht, wer gleich bezahlt vergisst es nicht».

Wenn wir schon bei Sprüchen sind: sie übten auf mich einen besonderen Reiz aus und ich lernte rasch, sie zu entziffern. Da gab es im Dorf einen Haufen davon, so auf Tafeln, Plakaten, Wandschönern usw. In Grosstante Gretlis Laden war nebst dem Kaffe-Plakat auch eine Werbung für Hühneraugensalbe: «Wenn Hühneraugen Sie auch drücken und

Schutzengel mein,
lass mich Dir empfohlen sein.
Tag und Nacht ich bitte Dich,
schütze, schirme, leite mich.
Hilf mir leben gut und fromm,
dass ich in den Himmel komm.